Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

6. Legislatur-Periode. 2. Session.

75. Sitzung vom 27. März.

Am Bundesrathstische: v. Boetticher, v. Scholz, von Burchard.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Das Haus setzt die zweite Lesung der **Branntweinmonopol-Vorlage** fort.

Abg. v. Bollmar (Soziald.): Der Herr Reichskanzler hat gestern unter die reichsfeindlichen Fraktionen auch meine Partei gezählt — es ist uns dies nichts Neues, es schmerzt uns auch nicht. Ich glaube, man hätte uns recht wohl als Vorspann zum Monopol brauchen wollen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die uns glauben machen wollten, wir könnten sehr gut für das Monopol stimmen und dafür dann ein Entgegenkommen auf anderem Gebiete erwarten. Wir lehnen aber solche Machinationen ab, wir schlagen nicht in eine Hand ein, die die Freiheit Deutschlands gefährdet. Der Reichskanzler hat unter den Erfordernissen zum Heile des Reiches auch die Zufriedenheit der Bürger genannt. An dieser Zufriedenheit aber mangelt es eben aus vielen Gründen, besonders aber wegen des persönlichen Regiments, das in Deutschland geführt wird. Das hat die gestrige Rede des Reichskanzlers wieder in hohem Maße gezeigt. Der Reichskanzler hat gestern den Reichstag eine nicht richtige Vertretung des Reiches genannt und gemeint, die deutschen Fürsten könnten vom Vertrage, der das Deutsche Reich geschaffen, zurücktreten. Wenn früher ein Sozialdemokrat von einer solchen Möglichkeit gesprochen, so haben das alle Parteien hier als revolutionär bezeichnet, besonders Abg. Windthorst hat sich in einer großen Rede dagegen gewandt. Der Reichskanzler hat gestern aber diese Möglichkeit in Aussicht gestellt unter Heraufbeschwörung der blutigen Schatten von 1866. Die gestrige Rede war nichts als eine Vorbereitung der Gewalt zur Lösung des Deutschen Reiches. Der Reichskanzler hat dann den Deutschen Reichstag mit anderen Parlamenten verglichen, trotzdem kein anderes Parlament sich die Sprache des Reichskanzler würde gefallen lassen. Fürst Bismarck hat dann die Lage der Verhältnisse als eine sehr trübe bezeichnet; er hat die Lage deshalb als so gefährlich bezeichnet, weil in Frankreich ein Minister eine Sprache geführt habe, die die sozialistische Richtung begünstige. Ich kann nur finden, daß jener Minister gesprochen hat, wie es einem republikanischen Minister gezieme. Aber ich gebe dem Reichskanzler darin recht, daß die Festigung und Verbesserung der deutschen Verhältnisse in der That eilt, da bisher gar vieles zur Festigung und Verbesserung der deutschen Verhältnisse unterblieben ist.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich will zunächst konstatiren, daß heute zum ersten male ein sozialdemokratischer Redner sich auf den Boden des Deutschen Reiches gestellt hat. Dem Vorredner kommt am allerwenigsten zu, dem Reichskanzler Vorwürfe zu machen — seine Partei hat für die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse nur Redensarten gehabt, während der Reichskanzler die Lage der Arbeiter wirklich gebessert hat und durch die Erträgnisse des Monopols noch mehr hat bessern wollen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Abg. Richter hat gestern erklärt, für die Branntweinsteuer nur stimmen zu wollen, wenn die Salz- und Petroleumsteuer fortfallen würde — aber das würde doch den finanziellen Effekt der Branntweinsteuer wesentlich beeinträchtigen. Was nun die Kommissionsberathung betrifft, so hat die Kommission eine eingehende Prüfung aller einschlägigen Fragen gar nicht vorgenommen, sie hat verabredetermaßen die Sache gar nicht diskutirt — das ist ein Fall, der in der parlamentarischen Praxis unerhört (Widerspruch), noch nicht dagewesen ist. Wer aber behauptet, die Vorlage sei nicht sorgsam gearbeitet, der entfernt sich von der Wahrheit. Sie ist so sorgfältig gearbeitet wie selten eine Vorlage, die hier eingebracht worden ist. Man hat bestritten, daß die Trunksucht gegenwärtig in Deutschland sehr groß ist — das ist unrichtig, jedenfalls aber hätte doch dieses ethische Moment eingehend geprüft werden müssen. Auch ich bin ein Gegner dieser Monopolvorlage, aber das muß ich doch bemerken, daß nach dieser Vorlage das Monopol für den Produzenten wie für den Konsumenten Vortheile bietet, wie sie durch eine Branntweinsteuer nicht erreicht werden. Wenn Abg. Richter gegen die Großgrundbesitzer stets und auch bei dieser Gelegenheit polemisirt, so ist ja das natürlich und gehört zum freisinnigen Programm — es muß doch aber auch andere Leute als nur Preßbengel geben. (Lachen.) Das Monopol würde der landwirthschaftlichen Noth abhelfen, wenn auch nicht in dem Maße wie eine Veränderung der Währung. Von allen Seiten wird doch anerkannt, daß die Entwerthung des Silbers unsere landwirthschaftliche Noth herbeigeführt hat. (Lachen links.) Die Vorlage ist in der Kommission nicht genügend geprüft worden — ich beantrage daher, die Vorlage nochmals an die Kommission zu verweisen (Heiterkeit), und zwar werde ich namentliche Abstimmung über diesen Antrag beantragen. (Unruhe.) Wir stehen jetzt vor der Herbeiführung des kirchlichen Friedens; trotzdem polemisirt die freisinnige Presse beständig gegen diese Friedenspolitik — aber trotzdem folgt das Centrum den Anordnungen des Abg. Richter. (Große Unruhe im Centrum.) Ich sage Ihnen, m. H., das deutsche Volk ist es müde, sich von der Majorität der Herren Richter, Windthorst und Liebknecht beherrschen zu lassen! (Beifall rechts, Lachen links.)

Während dieser Rede ist der Reichskanzler in den Saal getreten.

Abg. Dr. Buhl (nationallib.): Als ich in der ersten Lesung mich gegen das Monopol erklärte, waren Abg. v. Fischer und einige süddeutsche Kollegen nicht anwesend — für diese Abwesenden habe ich auch nicht sprechen können. Den Antrag des Abg. v. Kardorff halte ich nicht für berartig, daß er uns in unseren Geschäften sehr fördern könnte; sollte jedoch das Centrum bereit sein, in eine nochmalige eingehende Prüfung einzutreten, so können wir damit einverstanden sein.

Finanzminister v. Scholz: Eine eingehende Prüfung der Vorlage ist in der Kommission nicht vorgenommen worden, eine eingehende Kritik ist auch hier nicht erfolgt, nur Abg. Richter hat in einer doch aber auch nur oberflächlichen Darstellung einige Details gestreift. Wenn Abg. Richter gestern darüber gejubelt hat, daß der Reichskanzler andere Zahlen angeführt hat als die Vorlage, so beweist doch das nichts, denn der Herr Reichskanzler hat die Zahlen der Motive gestern nur deshalb angegriffen, weil er die Ergebniß-Berechnung in den Motiven noch für zu gering gegriffen ansieht. Gegenüber den Einzelangriffen des Abg. Richter können wir uns auf zahlreiche Autoritäten dieses Faches berufen, die sämmtlich den Standpunkt der Regierung unterstützen. Nicht nur große Fabrikanten, sondern auch kleine Brenner sehen ihre Interessen und Wünsche, wie zahlreiche Zuschriften zeigen, in dieser Vorlage gefördert und protestiren gegen die Ausführungen des Abg. Richter. — Abg. v. Kardorff hat bereits darauf hingewiesen, daß es unrichtig ist, zu glauben, daß die Branntweinpest bei uns nicht groß ist — zahlreiche Zuschriften beweisen uns dies aufs neue, nicht minder aber wird durch diese Zuschriften auch der ganze Umfang der Fälschungen im Brennereibetriebe klar. Es wird, so auch gestern vom Abg. Frhrn. Langwerth v. Simmern, immer auf die „große Entrüstungsbewegung" gegen das Monopol hingewiesen. Wie diese Petitionen gegen das Monopol zustande gekommen sind, darüber liegen mehrere interessante Mittheilungen vor. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht die Petition aus Frankfurt a. M., welche 8000 Unterschriften zählt, darunter auf einem 103 Unterschriften zählenden Blatte Namen wie Johann Cognac, Philippine Chartreuse (Heiterkeit), Karl Rum, Bertha Grünschnabel, Isidor Nordhäuser, Ferd. Gilka rc. (Heiterkeit.) Ich will nicht behaupten, daß diese Petitionen sämmtlich auf gleiche Weise hergestellt sind, aber ich behaupte, daß mit dem Reichstage ein freudelbaftes Spiel getrieben worden ist. (Beifall rechts.) Nach alledem können Sie wohl glauben, daß die Regierung nicht gedrückt und gedeugt aus dieser Angelegenheit hervorgeht. Wir haben aus diesen Verhandlungen keineswegs das Gefühl davon getragen, daß unsere Vorlage widerlegt worden ist. Abg. Richter hat gestern gesagt, Abg. Dr. Buhl habe in der ersten Lesung so gut gegen das Monopol gesprochen, wie er selbst es nicht habe besser thun können. Das ist wirklich ein hohes Maß von Bescheidenheit. Diese Vorlage hat einen Gedanken, den Sie durch Ihr Votum, wie es auch ausfallen möge, nicht todtmachen können, über den eines Tages in der Gesetzgebung noch gesprochen werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Es beruht bei meinen Freunden und mir auf einer nicht zu erschütternden Ueberzeugung, daß der Gedanke eines Monopols sozialistisch ist und die Staatsomnipotenz in gefährlicher Weise vermehre. Der Herr Reichskanzler hat durchaus recht, daß die Zufriedenheit der Bürger nöthig ist: diese Zufriedenheit wird gefördert durch freie Wahlen, diese aber werden nicht gefördert durch das Monopol. Schon in der ersten Lesung waren wir uns alle vollkommen klar über unsere Stellung, wir beschlossen trotzdem Kommissionsberathung, weil der Reichskanzler sein Erscheinen in der Kommission in Aussicht gestellt hatte. Der Reichskanzler ist nicht erschienen, die Regierungsvertreter haben neue Momente nicht geltend gemacht — man hatte also in der Kommission nichts weiter zu thun als das Monopol abzulehnen. Ich begreife nicht, daß im Reiche und in den Einzelstaaten Bedürfnisse bestehen — wir haben das anerkannt und wiederholt Mittel bewilligt, die Zölle von 1879 und vom vorigen Jahre die Börsensteuer. Wir hatten gehofft, diese Mittel würden genügen; sobald aber die Gelder da waren, sind sie zu Zwecken verwandt worden, von denen früher nicht die Rede war. Die Frage ist nur, ob man nicht die Bedürfnisse einschränken und sparen kann. (Rufe rechts: Wo?) Wo? Kommen Sie ins preußische Abgeordnetenhaus und ich werde Ihnen zeigen, wie man dort über 100 Millionen ausgiebt für Zwecke, die ich für überflüssig halte. (Beifall links.) Man sollte vor allem doch einmal sich hinsetzen und prüfen, wie die Dinge liegen und danach sich einrichten, nicht aber heute dies und morgen das fordern. Ich wiederhole: ein Monopol wollen wir nicht! Uns heute schon für eine Branntweinsteuer-Vorlage engagiren, geht nicht an, da wir die Vorlage noch nicht kennen. Ich weiß nicht, weshalb Herr v. Helldorff uns gestern Wahltaktik vorgeworfen hat. (Beifall im Centrum.) Was haben Sie denn Großes gethan? Die Stimmenenthaltung votirt! (Heiterkeit.) Sie haben nicht einmal erklärt, ob die konservative Partei für oder gegen das Monopol ist. Wir werden die neue Vorlage prüfen, aber wir verlangen, daß man uns endlich sage, wie groß die Bedürfnisse sind, und damit muß es dann ein Ende haben. — Herr v. Kardorff hat nun Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission beantragt, ohne irgend etwas Neues für das Monopol vorgebracht zu haben. Dagegen hat die Debatte manche interessante Gesichtspunkte zutage gefördert — es fällt mir schwer, darauf heute nicht einzugehen. Vorläufig glaube ich, wäre es für alle Theile förderlich, persönliche Angriffe zu vermeiden, sine ira et studio die Sache zu prüfen — das ist das Beste für das Land, fördert die Autorität und das Vertrauen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Wöllwarth (Reichsp.) erklärt, daß er als Süddeutscher für die Monopolvorlage stimmen werde; das Branntweinmonopol liegt im Interesse der Süddeutschen — es wäre so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Abg. Payer (Volksp.): In den Ausführungen des Vorredners steckt ein gut Stück königlich würtembergischer Egoismus; Herr v. Wöllwarth kann nicht begreifen, weshalb ein süddeutscher Abgeordneter gegen die Vorlage stimmen kann, die doch im Interesse Süddeutschlands liege. Nun wollen aber die Süddeutschen keine Vortheile haben auf Kosten der Norddeutschen. (Beifall links.) Wie kann man dem Reichstage einen Vorwurf machen, wenn er, nachdem er so viele Mittel bewilligt hat, von seinem Rechte Gebrauch macht, Steuern, die ihm unangebracht erscheinen, abzulehnen? Es darf doch auch nicht übersehen werden, daß im nächsten Jahre das Septennat zu Ende geht und für die Armee vermehrte Mittel gefordert werden sollen — deshalb diese Eile mit dem Monopol und der neuen Steuer; für die Armee soll mehr Geld da sein. — Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. v. Kardorff. Der Reichstag habe nicht nöthig, eine Vorlage, deren Prinzip er nicht zustimme, bis in alle Details zu prüfen. Werde der Bundesrath denn die Reichstagsvorlage betreffend die Berufung so sehr eingehend prüfen? Die nochmalige Berathung der Vorlage in der Kommission, die Abg. v. Kardorff beantragt, würde nur eine neue Beunruhigung der Industrie herbeiführen. (Beifall links.)

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Persönlich bemerkt

Abg. Dr. Buhl dem Abg. v. Wöllwarth, daß er hier nicht als Süddeutscher, sondern als deutscher Abgeordneter spreche und stimme. (Beifall.)

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. v. Kardorff, daß seine Partei sich der Abstimmung enthalten werde.

Hierauf wird der Antrag des Abg. v. Kardorff (Ueberweisung der Vorlage an die Kommission) in namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Für den Antrag stimmen die Konservativen, die Reichspartei und die süddeutschen nationalliberalen Abgg. v. Fischer, Brünings, Krämer, Dr. v. Lentz, Beiel.

Es folgt sodann die namentliche Abstimmung über die §§ 1 und 2 der Monopolvorlage. Gegen die Vorlage stimmen 181 Abgeordnete, für dieselbe 3 Abgeordnete (darunter Abgg. Freiherr v. Wöllwarth und Dr. Delbrück), während die übrigen Mitglieder der Reichspartei, die Konservativen und die vorher genannten Nationalliberalen sich der Abstimmung enthalten.

Die §§ 1 und 2 sind damit abgelehnt.

Hierauf werden ohne Debatte die übrigen Paragraphen der Vorlage gleichfalls abgelehnt.

Berichterstatter Abg. Freih. v. Hertling beantragt namens der Kommission die zur Monopol-Vorlage gestellten Petitionen durch die Ablehnung des Monopols für erledigt zu erklären.

Abg. Gamp (Reichsp.) unterzieht die Petitionen einer Kritik, in deren Verlauf er dieselben als Dutzend- und Fabrikarbeit bezeichnet. Man müsse die Stimmen nicht zählen, sondern wägen; auf einer Petition mit mehr als 3000 Stimmen hätte er nicht den Namen eines einzigen Gebildeten gefunden.

Abg. Nickert: Der Vorredner scheint die Absicht gehabt zu haben, die Niederlage der Regierung zu verschleiern; es ist das derselbe Abgeordnete, der uns aufgrund eines falsch geführten Protokolls in der Kommission eine volle Stunde aufgehalten hat. (Hört, hört! links.) Und im Lande der allgemeinen Wahlfreiheit wagt es Herr Gamp, der doch auch wohl zu denen gehört hat, die im Wahlkampfe dem „Bruder Bauer" die Hand drücken, Leute, die ihr Petitionsrecht ausüben, als nicht gebildete Leute zu bezeichnen. Es wird Ihnen nicht gelingen, die Bedeutung dieser Petitionen abzuschwächen — es ist das wirklich eine ganz andere Petitionsbewegung wie die von Ihnen künstlich gemachte Petitionsbewegung für die Kornzölle und gegen die Goldwährung. Wünsche der Reichskanzler dies nicht, so würde er jetzt den Reichstag auflösen und an das Volk appelliren. Er thut dies aber nicht, denn er kennt die Volksstimmung, die noch niemals in so zahlreichen Petitionen sich kundgegeben hat. Minister von Scholz hat da heute eine Petition mit allerlei komischen Namen angeführt — ist denn aber diese Petition ernsthaft? Vielleicht hat sie ein Anhänger des Monopols gemacht, vielleicht ein Gebildeter, vielleicht ein Geheimer Rath. (Heiterkeit.) Was ist mit dieser Petition denn bewiesen? (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz: Die von mir angeführte Petition ist eine authentische, in Frankfurt a. M. von der Polizei konfiszirte Petition. — Es ist wieder angedeutet worden, daß der Redacteur einer Korrespondenz zu mir Beziehungen hat. Ich habe die Gewohnheit, jeden zu empfangen, der mich zu sprechen wünscht, besonders gern Zeitungsredacteure, und ich würde auch gern die Redacteure des „Reichsblatts" und des „Reichsfreunds" empfangen. Wenn ich besonders gern den Redacteur jener angedeuteten Korrespondenz empfange, so geschieht dies, weil er gut orientirt, fähig und geeignet ist, falsche gegen die Regierung erhobene Beschuldigungen zu zerstreuen. Im übrigen mache ich das, wie ich will, und bin niemandem Rechenschaft darüber schuldig. Ich erwarte, daß Abg. Nickert diese Angelegenheit nunmehr ruhen lassen wird. (Beifall rechts. Abg. Nickert ruft: „O nein!" Heiterkeit.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Kröber und Dirichlet wird die Diskussion geschlossen.

Persönlich erklärt

Abg. Gamp, daß Abg. Nickert mit Unrecht ihm vorgeworfen habe, ein unrichtiges Protokoll geführt zu haben.

Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen und die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. T.-O.: Servistarif, kleinere Vorlagen.

Schluß 5¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 27. März.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Ministertische: Fürst Bismarck, v. Goßler, Dr. Friedberg und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission über die kirchenpolitische Vorlage.

Vor dem Eintritt in die Berathung erklären die Herren Oelschläger, v. Kleist-Retzow, v. Schöning und Graf Udo zu Stolberg (Mitglieder der kirchenpolitischen Kommission), daß das Fehlen ihrer Unterschrift unter dem Kommissionsberichte auf einem zufälligen Umstande beruhe und daß daraus nicht der Schluß gezogen werden dürfe, daß sie mit den Anträgen der Kommission nicht einverstanden seien.

Zu den Kommissionsanträgen liegen folgende Abänderungsvorschläge des Bischof Dr. Kopp vor. Derselbe beantragt:

Einmal im Artikel 1a den Passus zu streichen, nach welchem als Leiter und Lehrer der königlichen Seminarien diejenigen Personen nicht angestellt werden können, welche der Staat als minder genehm bezeichnet hat, sodann die Bestimmungen des Abschnitt II des Gesetzes vom 12. Mai 1873 über Berufung an den Staat bei Absetzung der Geistlichen aufzuheben und drittens das Lesen stiller Messen und das Spenden der Sterbesakramente überhaupt den Strafbestimmungen der Maigesetze zu entziehen.

Bevor in die Berathung eingetreten wird ergreift das Wort der

Prinz Schönaich-Carolath: Ich beantrage mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung des Gegenstandes der Verhandlungen und da andernfalls nach unserer Geschäftsordnung nur eine einmalige Berathung stattfinden würde, die Verweisung der erst gestern abend vertheilten und vielen Mitgliedern des hohen Hauses erst heute bekannt gewordenen Amendements des Bischof Kopp zur Vorberathung an die bestehende Kommission. Indessen habe ich im Namen meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir durch diesen Antrag keine auch nur eventuelle Zustimmung zu diesen Abänderungsanträge im voraus ausdrücken wollen. Wenn wir auch bereit sind, den Wünschen der katholischen Kirche unter Voraussetzung der Herstellung eines Friedensverhältnisses zwischen Staat und Kirche in weitem Umfange entgegenzukommen, so sind wir doch unter keinen Umständen gewillt, die durch die Interessen und die Würde des Staates gezogene Grenzlinie außer acht zu lassen. (Beifall.)

Ohne weitere Diskussion genehmigte das Haus diesen Antrag mit großer Majorität, auch Fürst Bismarck stimmt dafür.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

T.-O: Etat.

Schluß nach 12½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 27. März.

Am Ministertische: Kommissare.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Eingegangen: Antrag Knebel betr. Maßregeln gegen die Ausbeutung einzelner Bevölkerungsklassen bei Geld- und sonstigen Geschäften.

Auf der Tagesordnung steht zunächst: Berathung der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt 1882/83.

Die Kommission (Ref. Abg. Bödiker) beantragt die nachträgliche Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen sowie die Entlastung der Regierung. Nach einigen Erläuterungen seitens des Abg. Kieschke (deutschfr.) findet der Kommissionsantrag einstimmig Annahme.

Hierauf wird die erste Berathung der Kanalvorlage fortgesetzt.

Abg. Szmula (Centr.): Wenn die Regulirung der oberen Oder nicht bald zur Ausführung gelangt, wird Oberschlesien schwer geschädigt und ich würde, wenn die Ausführung jetzt nicht zugesagt wird, mit meinen schlesischen Freunden nicht in der Lage sein, für die Vorlage zu stimmen. Von den Kohlen, die im Sommersemester nach Berlin geliefert wurden, ist nur etwa ein Siebentel auf dem Wasserwege eingegangen. Sie hätten viel billiger transportirt werden können, wenn unsere Wasserwege in gutem Zustande wären. Wir haben schöne Flußläufe, aber dieselben sind vernachlässigt. Wenn man sieht, daß die obere Oder immer noch nicht regulirt wird, so muß man doch sagen, daß das keine gute Finanzpolitik ist. Wenn die oberschlesischen Kohlengruben unerschöpflich sind, so sind es die Kalklager noch viel mehr. Die bisherige Oder-Regulirung ist ein zweischneidiges Schwert, denn sie ermöglicht es den Engländern, in Breslau selbst dem oberschlesischen Eisen Konkurrenz zu machen. Es handelt sich um wichtige Interessen, denen Rechnung getragen werden muß, wenn wir nicht Verhältnisse bekommen wollen, wie wir sie in Belgien sehen.

Ministerialdirektor Schultz: Wenn die Regulirung der oberen Oder nicht mit in diese Vorlage aufgenommen ist, so ist das einzig darauf zurückzuführen, daß die Vorarbeiten noch nicht beendet sind. Zugleich nehme ich Gelegenheit, den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu entschuldigen, wenn er infolge der vorliegenden dringenden Geschäfte verhindert sein sollte, an der heutigen Berathung theilzunehmen.

Abg. Dr. Hammacher (nationallib.): Dem vom Abgeordneten Szmula entworfenen trüben Bilde der Verhältnisse der schlesischen Montan-Industrie könnte ich ein gleich trübes Bild der Verhältnisse im Westen als Pendant gegenüberstellen. Wenn den wirthschaftlichen Bedürfnissen des Westens nicht Rechnung getragen wird, so habe ich mich zu fragen, ob ich überhaupt die Anlegung neuer Wasserstraßen genehmigen kann. Es handelt sich bei dem Rhein-Ems-Kanal um ein allgemeines deutsches Interesse, indem damit der Westen Deutschlands von Holland unabhängig gemacht werden soll. Wenn die Eisenindustriellen gegen die Anlage von Kanälen sind, so erklärt sich das daraus, daß die Vertreter der Eisenindustrie befürchten, der Bau von Kanälen würde eine Verminderung des Baues von Schienenwegen zur Folge haben. Man möge sich hier der Führung der Regierung anver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860330025/fragment/page=0001

trauen, die den verschiedenen Interessen vollständig objektiv gegenübersteht. Es ist ganz unrichtig, die Leistungen der geplanten Kanäle nach denen der bisherigen Kanäle zu beurtheilen. Der Kanal ist in Dimensionen geplant, die eine Benutzung desselben für Schiffe bis zu 10,000 Centner Tragfähigkeit gestatten.

Abg. Dr. Wirdthorst (Centr.): Ich stimme der Regierungsvorlage in der Hauptsache bei und bin der Meinung, daß die vorgeschlagenen Kanäle gebaut werden müssen. Die Regierung hat wohlgethan, sich auf die Vorlegung eines allgemeinen Planes nicht einzulassen, denn es kommen dabei zu mannichfache Interessen in Betracht. Für Schlesien ist der Kanal nothwendig; ich werde auch dafür stimmen, wenn der westfälische Kanal nicht bewilligt wird. Bezüglich des letzteren handelt es sich allerdings um große Ausgaben, die ich vermeiden möchte, wenn ein Ersatz dafür gefunden oder nachgewiesen werden kann, daß ein Aufschub möglich ist. Aber es giebt keinen Ersatz; namentlich können Sekundärbahnen einen großen Kanal nicht ersetzen. Auch ein Aufschub ist nicht möglich. Wir müssen für die in Frage kommenden Gegenden einen Absatz schaffen, wenn wir uns nicht auf große Kalamitäten gefaßt machen. Belgien führt uns ein warnendes Beispiel vor Augen. Es ist unzweifelhaft, daß der Kanal der ganzen Gegend, durch die er geht, neues Leben zuführen wird, auch der Landwirthschaft. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Kanäle zur Zeit des Milliardensegens gebaut worden wären; damals ist viel Geld vergeudet worden. Aber da wir dies versäumt haben, so müssen wir es heute schleunigst nachholen. Wird diese Vorlage abgelehnt, so bewilige ich die 50 Millionen für den Nordostseekanal auch nicht. Ich bitte die Kommission, die Vorlage zu prüfen und anzunehmen.

Abg. Berger: Herr Jnnwalle hat gestern mit denselben Gründen gegen den Bau von Kanälen angekämpft, mit denen früher gegen die Eisenbahnen angelegt wurde. Ich frage, wo ist jemals ein Verkehrsweg, und um einen solchen im eminentesten Sinne handelt es sich, angelegt worden, der eine schädliche Wirkung gehabt? Der Minister für öffentliche Arbeiten führt uns mit der Vorlage eine sehr heirathswürdige Dame vor; wenn wir derselben jetzt einen Korb geben, so fürchte ich, wird sie uns nicht wieder vorgeführt und wir werden es schließlich sehr bedauern, sie nicht angenommen zu haben. Wer den Verhandlungen auf der Tribüne folgt, muß der Meinung sein, es handle sich hier um eine Anleihe von einer halben Milliarde, während es sich doch nur um 58 Millionen handelt. — Wir haben sogar für die Garantie egyptischer Anleihen Geld übrig und sollen nicht einmal die erforderliche Summe für die Erschließung und Verbindung des größten Kohlengebietes des europäischen Festlandes mit dem Meere haben?

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission verwiesen.

Minister Maybach wohnte dem letzten Theile der Verhandlungen bei.

Der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraumes vom 1. Okt. 1884 bis dahin 1885 wird durch Kenntnißnahme erledigt, ebenso der Bericht über die bisherige Ausführung der Verstaatlichungsgesetze.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Sekundärbahnvorlage.

Schluß 2¼ Uhr.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Ueber den bisherigen Verlauf der österreichischen Kongo-Expedition bringt die N. Fr. Pr. einige Mittheilungen. Danach nahm Prof. Dr. Lenz, der Leiter des Unternehmens, in Ngombe 96 Träger mit, darunter viele Knaben, die nur halbe Lasten tragen. Am 17. Nov., ½4 Uhr früh, erfolgte der Aufbruch, der Weg war gut, die Vegetation üppig, die Gegend wasserreich, hügelig. Man blieb meist nahe dem Kongo; die Bevölkerung der bisher durchzogenen Gebiete ist gutmüthig und lustig; hier fehlt der Palmwein, für die Reisenden sehr angenehm, da derselbe ein gutes und erfrischendes Getränk ist. Man passirte mehrere ziemlich große Nebenflüsse des Kongo am linken Ufer, so den Lunida, Nkiff rc.; auf einigen fanden sich primitive Brücken, andere wurden durchritten; auch hielten die Wege die Verbindung her, nur ist dies für einen größeren Transport zeitraubend und umständlich; in Kintomie wurde Kapitän Bailey getroffen, der zur Elephantenjagd da war und, was eine große Seltenheit ist, an einem Tage fünf Elephanten erlegte. Nach fünf Marschtagen langte die Expedition in Stanley-Pool an und war sehr glücklich, zu erfahren, daß der Gouverneur Sir Francis de Winton wenige Tage früher hier von seiner Inspektion am Kassai ankam. Hier giebt es bereits sieben Dampfer, welche den oberen Kongo befahren, wovon vier dem Kongostaate, einer der englischen Baptisten-Mission, einer der amerikanischen Baptisten-Mission und ein kleiner Steamer der französischen Station Brazzaville gehören. Am 29. Dez. war der Dampfer „Stanley" fertig geladen, das Schiff war übervoll, 10 Europäer, 80 Schwarze, auch einige Weiber der Haussa-Soldaten. Am 13. Jan. wurde die Aequator-Station erreicht.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz rc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

G- **Aus dem Bitterfelder Kreise**, 26. März. Den Verhandlungen des am gestrigen Tage in Bitterfeld stattgehabten Kreistags entnehmen wir folgendes: Als neue Kreistags-Mitglieder wurden eingeführt die Herren Grubenbesitzer Baurmeister, Grubendirektor Voigt, Bürgermeister Welzel und Bürgermeister Romeiß. Der Verwaltungskosten-Etat der Kreis-Sparkasse wurde auf 10,125 M. festgestellt, der Etat der Kreis-Kommunal-Kasse für 1886/7 auf 96,890 M. in Einnahme und Ausgabe. Hellers Stiftung (Kinderbewahr- und Waisen-Anstalt) in Zörbig wurde eine Beihilfe von 300 M. bewilligt. Der Etat der Verwaltung des Kreis-Krankenhauses wurde in Einnahme und Ausgabe auf 23,880 M. angenommen. Der Fehlbetrag der Kreiskrankenkasse beläuft sich auf 2300 M.

+ **Nordhausen**, 27. März. Heute wurde hier in dem sinnig geschmückten Saale der „Hoffnung" die vom hiesigen Gewerbe-Verein veranstaltete dritte Lehrlings-Arbeiten-Ausstellung durch den Magistrats-Vertreter, Hrn. Stadtrath Diesterweg, im Beisein mehrerer Mitglieder der städtischen Kollegien, sowie des Hrn. Gewerberaths Neubert aus Merseburg als Vertreter der kgl. Regierung und der geladenen Gäste eröffnet. Unter den 503 Lehrlingen, welche ausgestellt haben, befinden sich 13 Schlosser, 11 Tischler, 10 Schneider, 9 Böttcher, 9 Schuhmacher, 5 Sattler, 4 Klempner, 3 Kondukteure, 4 Gelbgießer, 3 Lithographen und Buchdrucker, 3 Seilermachen, 2 Formstecher, ferner Goldarbeiter, Korbmacher, Posamentier u. s. w. Auch die Fortbildungsschule hat in einem besonderen Saale die Zeichnungen ihrer Schüler ausgestellt. Die Arbeiten sind übersichtlich gruppirt und zeugen von bedeutenden Fortschritten, die der hiesige Gewerbe-Verein seit seiner ersten Lehrlings-Arbeiten-Ausstellung (1879) gemacht hat. Insbesondere hat die Geschmacksbildung infolge der im Sommer 1880 stattgehabten Gewerbe-Ausstellung einen höheren Flug genommen. Hr. Gewerberath Neubert sprach sich höchst befriedigt über die Ausstellung aus und Hr. Stadtrath Diesterweg bezeichnete in seiner Rede den Gewerbe-Verein als einen Marktstein, der nach Auslösung der Zünfte das Richtige erkannt und heute ein interessantes Bild des Fleißes und der Tüchtigkeit wie der Leistungsfähigkeit des Gewerbes und des Handwerks vorführe. Morgen trifft zum Besuch der Ausstellung Hr. Regierungsrath v. Richthofen und übermorgen Hr. Regierungspräsident v. Brauchitsch aus Erfurt ein.

-c. **Zerbst**, 26. März. Gestern abend fand behufs Aufstellung einer Kandidaten-Liste für die auf Montag angesetzte Wahl von 6 Stadtverordneten ein öffentliche Bürgerversammlung statt, die von etwa 400 Personen besucht war. Es wurden von 10 auf die engere Wahl gestellten Kandidaten 6 durch Stimmzettel gewählt. Diese sechs, von denen man annimmt, daß sie den früheren Projekten unseres Bürgermeisters (Wasserleitung, Wald-Villete rc.) nicht besonders sympathisch gegenüberstehen, sollen der Bürgerschaft zur Wahl präsentirt werden.

— Jn Altengönna bei Jena feierte Hr. Pfarrer Eggeling in Rüstigkeit und Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Vermischtes.

— [Die Lebensversicherung Alfons' XII.]"scheint sich nicht glatt abzuwickeln. Der junge König von Spanien ist bekanntlich an Schwindsucht verstorben, und die französischen Gesellschaften, welche sich an der Versicherung betheiligt hatten, wollen sich nun der übernommenen Verpflichtung durch den Einwand entziehen, daß ihnen der schwindsüchtige Zustand des Königs bei der Antragstellung verschwiegen worden sei. Dieser Vorgang wird folgendermaßen dargestellt: Ein kgl. spanischer Hofbeamter, Firman Abella, habe der Lebens-Versicherungsgesellschaft „Prevision" in Madrid am 4. März 1884 proponirt, die Summe von 500,000 Francs auf das Leben des Königs zu zu versichern, daß die Summe beim Tode des Königs an dessen Erben, oder wenn dieser bis 1904 nicht erfolgt sein sollte, in jenem Jahre an den König selbst gezahlt werden solle. Die ärztliche Untersuchung fand in der Weise statt, daß sich am 5. Februar 1884 Herr José Gros Catta, Unter-Jnspektor und ärztlicher Beirath der „Prevision," in das kgl. Palais zu Madrid begab und, nachdem er über die Jdentität der Person des Königs vergewissert worden, an diesen die Deklarationsfragen stellte, von welcher der König die nach seinem Befinden mit: „Ich befinde mich wohl" beantwortete, und zwar unter gleichzeitiger Befühlung des mitanwesenden kgl. Leibarztes Dr. Camijon. Die Konstitution des Königs wurde von diesem als „excellent" bei sanguinischem Temperament attestirt. Nun soll aber eben dieser Leibarzt kürzlich erklärt haben, daß die Tage des Königs schon lange Zeit gezählt gewesen seien, und am spanischen Hofe spricht man laut, wer den König nicht geradezu für schwindsüchtig gehalten habe, der habe ihn doch für blutarm und von sehr zarter Konstitution angesehen. Ferner sollen die ersten Symptome der Schwindsucht bei König Alfons bereits vor Jahren zur Erscheinung gekommen sein. Unter diesen Umständen wehren sich die betheiligten Gesellschaften gegen Ansprüche aus einer so zu stande gekommenen Versicherung.

—[Die „Brillantentaube" des Berl. Tagebl."] beschäftigte am Sonnabend ein berliner Schöffengericht. Der Lokalredacteur Perl des „B. T." und der Berichterstatter Dr. Max Wolff waren geladen, um sich auf die gegen sie erhobene Anklage wegen groben Unfugs zu verantworten. Jn derselben wird behauptet, daß der bewußte Lokalartikel von Anfang bis zu Ende erfunden sei. Von den beiden Angeklagten war nur Dr. Wolff erschienen. Perl hatte sein Ausbleiben wegen Krankheit entschuldigt. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Michaelis, beantragte Vertagung der Verhandlung, da sein Mandant ein dringendes Jnteresse habe, anwesend zu sein. Der Gerichtshof beschloß die Sache zu vertagen und einen neuen Termin möglichst bald nach Eingang der Nachricht von der Genesung Perls anzuberaumen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Die Petroleumfunde bei Suez. Die nach den Quellen entsandte Kommission ist nunmehr zurückgekehrt und hat das Vorkommen des Petroleums unzweifelhaft konstatirt. Die Quellen liegen auf der Halbinsel Jemlah an der Westküste des Rothen Meeres, etwa 170 Meilen südlich von Suez, am Fuße des Djebel Zeit oder Oelberges. Man hatte schon längere Zeit gewußt, daß dort Petroleum vorhanden sei, doch waren alle bisherigen Ausbeutungsversuche resultatlos gebliehen. Jm September 1884 wurde der belgische Bergbauingenieur Debay, welcher sich zufällig in Kairo befand, durch den benannten Hollo inveigelt, um über die Möglichkeit der praktischen Ausbeutung der Petroleumlager zu berichten. Es wurden ihm zu diesem Zwecke 3000 Ltrl. zur Verfügung gestellt, mit denen er Arbeiter anwerben sollte, um den Werth der Entdeckung festzustellen. Längere Zeit hörte man nichts mehr von der Angelegenheit, und erst gegen Ende November 1885, nachdem die Regierung sich bereit erklärt hatte, sämmtliche Kosten bis zum 1. März zu bezahlen, konnte Debay mit 30 belgischen Arbeitern von Suez aufbrechen. Debay scheint trotz der sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten mit großer Energie gehandelt zu haben: er legte zunächst an einer Stelle, wo es weder eine menschliche Wohnung, Vegetation noch Wasser gab, eine kleine Kolonie an und suchte dann mit großer Sorgfalt eine Stelle, 300 Schritte vom Meeresufer, aus, wo er am 15. Januar zu bohren anfing. Nachdem er nacheinander durch Schichten von Gips und Schwefeladern, Schiefer, grünem und blauem Thon, Kalkstein und Sandstein gedrungen war, senkte der Bohrer sich am 28. Februar, am Tage vor dem Ablauf der gestellten Frist, plötzlich um 40 cm und es stieg Petroleum bis 2 m über der Oberfläche des Meeres auf. Bei Empfang dieser Nachricht wurde sofort die Expedition ausgerüstet, welche, wie schon erwähnt, das Vorhandensein des Petroleums unzweifelhaft festgestellt und außerdem konstatirt hat, daß die geologische Formation des Landes für das Vorkommen von beträchtlichen Mengen von Petroleum in größerer Tiefe günstig ist, daß das Oellager sich allgemein über ein großes Areal in der Nachbarschaft ausdehnt, daß unter den vorhandenen ungünstigen Verhältnissen eine einzige Quelle täglich 2 Tons ergiebt, daß die spezifische Schwere der Flüssigkeit 0,38 beträgt und daß der Ort von der Küste aus, wo ein guter Ankerplatz ist, zugänglich ist.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	26. März.		27. März.	
Granulated	—	M.	—	M.
Kristallzucker I.	—	„	—	„
Kristallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker	21,90—22,20	„	21,90—22,20	„
Kornzucker 96 %	—	„	—	„
Kornz. Rend. 88 %	20,80—21,10	„	20,80—21,10	„
Nachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 %	17,80—18,70	„	17,80—18,70	„

Tendenz am 27. März: fest.

	26. März.		27. März.	
fein Brodraffinade	28.00	M.	28.00	M.
Brodraffinade	27,50	„	27,50	„
Brod-Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	25,00—26,25	„	26,75—27,00	„
Gem. Melis I.	25,00—26,25	„	26,00—26,25	„

Tendenz am 27. März: Unverändert.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 26. März. (Bericht von Eberhd. Mende.) **Rohzucker.** Jn die weichende Tendenz des vorwöchigen Marktes kam mit Beginn dieser Berichtswoche ein Halt und die allgemeine Stimmung für den Artikel hat sich die ganzen acht Tage hindurch mehr und mehr befestigt. Den Anlaß hierzu gab in der laufenden Woche die fortbestehende Knappheit in Rohgut, während die Nachfrage einzelner Raffinerien für prompte Waare in ziemlich dringender Form zutage trat und andererseits auch die Kaufkraft für den Export wieder etwas reger war. Die Preise für erste Produkte erfuhren daher durchschnittliche Aufbesserungen von 20 bis 30 Pf. per Ctr. gegen vorwöchige Notiz. Nachprodukte wurden ungefähr wie zuletzt bezahlt. Der Wochenumsatz beläuft sich auf zusammen ca. 33,000 Ctr. — Raffinirter Zucker. In den letzten Tagen der abgelaufenen Woche kamen die seit einiger Zeit zurückgehaltenen Ordres in ziemlich befriedigender Weise ein und hat sich bei den bestehenden niedrigen Preisen die Nachfrage entschieden gehoben. Weitere Besserung dürfte infolge der durch Witterungsumschlag frei werdenden Verkehrswege zu erwarten sein. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.			Rohzucker. (Polarisationen nach Dr. Frühling & Dr. Schulz hier.)		
Raffinade	M. 28,00	—,— excl. F.	Krystall-Zucker	M.	—,— incl.
Melis I.	„ 27,50	—,— „	Kornzucker 96 %	„	22,30—22,90 excl.
gem. Raffinade	„ 26,50—27,00 incl. S.		„ 95 %	„	—,— „
Melis I.	„	—,— „	„ 88° R.	„	21,10—20,80 „
Würfelraffin. I.	„ 30,50	—,— „ K.	Nachpr. 93—89 %	„	—,— „
„ II.	„ 30,50	—,— „	„ 75° R.	„	18,50—17,80 „

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung 4,20—3,70 Mark und für Brennereien —,— Mark. Die Preise verstehen sich pr. 50 kg.

* Paris, 27. März. (Telegr.) Rohzucker 88° behauptet, loco 33,50 à —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 kg pr. März 39,30, pr. April 39,30, pr. Mai-Juni —,—, pr. Mai-Aug. 40,50, Okt.-Jan. 40,75.

* London, 27. März. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 13½ nom., Rübenzucker 13½, beg., stetig. Centrifugal Cuba —,—.

* Antwerpen, 26. März. (Telegr.) Rübenzucker. Sofort 31,00 Frcs., April 31,00 Frcs., Mai-Juni 31,50 Frcs., Okt.-Dez. 31,00 Frcs.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Fair refining Muscovades 4,75.

Kaffee.

* Hamburg, 27. März. (Telegr.) Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Fair Rio-) 8¾.

Petroleum.

* Berlin, 27. März. (Amtl. Festst.) Raffinirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Term. inländ. Gef. — Ctr. Kündigungspr. — Ctr. Loco 23,07, Durchschnittspr. —,— per diesen Mon. —,—, per März-April —,—, per April-Mai 22,97, per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—, per Juli-Aug. —,—, per Sept.-Okt. 22,07.

* Stettin, 27. März. (Telegr.) Petroleum loco versteuert, Usance 1½% Tara 12,10 M.

* Hamburg, 27. März. (Telegr.) Flau. Standard white loco 7,10 Br., 6,90 Gd., pr. April 6,05 Gd., pr. Aug.-Dez. 7,00 Gd.

* Bremen, 27. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 6,55 Br. Ruhig.

* Antwerpen, 27. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt, Type weiß, loco 16½ bez., 16½ Br., pr. April — bez., 16½ Br., pr. Mai — bez., 16½ Br., pr. Sept.-Dez. 17½ bez. 17¾ Br. Ruhig.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅝ Gd., do. do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in New-York 6¼, do. Pipe line Certificates — D. 74⅜ C.

Spiritus.

* Berlin, 27. März. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Termine schl. fest. Gek. — L. Kündigungspr. —,— bez. Durchschnittspr. —,— M. loco m. Faß — Pf., per diesen Mon. —,— bis — bez., per März —,— bis —,— bez., per April —,— bis —,— bez., per Mai —,— bis —,— bez., per März-April —,— bis —,— bez., per April-Mai 36,8 bis 36,6 b. 36,9 bez., per Mai-Juni 37,0 bis 36,9 bis 37,1 bez., per Juni-Juli 38,0 bis 37,9 bis 38,1 bez., per Juli-Aug. 38,3 bis 38,7 bis 38,9 bez., per Aug.-Sept. 39,6 bis 39,4 bis 39,6 bez., per Sept.-Okt. —,— bis —,— bez., per Okt.-Nov. —,— bis —,— bez. — Spiritus per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß 34,9 bis 35,4 bis — bez., ab Speicher — bis — bez., per Febr.-März — bis — bez.

* Magdeburg, 27. März. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 35,00—35,50. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 27. März. Hermann Walther. (Wochenbericht.) Spiritus bleibt anhaltend vernachlässigt; der fortwährende Rückgang an der berliner Börse wirkt auch auf unserem Markt verstimmend. Trotzdem ist das Angebot greifbarer Waare sehr schwach, was seinen Grund in dem wesentlich eingeschränkten Betriebe unserer Brennereien hat. Maisenzufuhr ist durch den anhaltenden Winter zurückgehalten und Abladungen können nur zu Füllungen, welche aber nur einigen Fabriken zur Verfügung stehen. Kartoffelspiritus daselbst war amtlich notirt von 36,80—35,00 M.; ab Speicher oder Bahn wurde bei freier Vorhaltung der Gebinde 1 M. mehr bezahlt. Termine waren geschäftslos, mit 1,50 M. Aufgeld über berliner Preis waren Kahnladungen mit Faß à 4 M. für 100 L. Raum zu haben. Rübenspiritus war gesucht, doch ist wohl kaum darin ein Geschäft zu verzeichnen, da Abgeber fehlen.

* Leipzig, 27. März. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 35,30 Br. Weichend.

* Posen, 27. März. (Telegr.) Loco ohne Faß 33,00, pr. März 33,30, pr. April-Mai 34,50, pr. Juni 35,70, pr. Juli 36,60, pr. Sept. 38,10. Ctr. —,— Liter. Fester.

* Breslau, 27. März. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. März 33,30, pr. April-Mai 34,20, pr. Juli-Aug. 37,00.

* Stettin, 27. März. (Telegr.) fest, loco 24,30, pr. April-Mai 35,50 pr. Juni-Juli 37,20, pr. Juli-Aug. 39,00.

* Hamburg, 27. März. (Telegr.) Matt, pr. März 25⅜ Br., pr. April-Mai 25⅜ Br., pr. Mai-Juni 25⅝ Br., per Aug.-Sept 28 Br.

* Paris, 27. März. (Telegr.) Fest, pr. März 46,50, pr. April 47,00 pr. Mai-August 47,25, pr. Sept.-Dez. 47,25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 27. März. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gestand. — Ctr. Winterraps —,— M., Sommerraps —,— M., Winterrübsen —,— M. Sommerrübsen —,— M. Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,— M., ohne Faß —,—. Durchschnittspr. —,— per diesen Monat 43,8, per März-April 43,8, per April-Mai 43,8 bis — bez., per Mai-Juni 44,4 bis — bez., per Juni-Juli — per Juli-Aug. —, per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 46,5 bis —, per Okt.-Nov. — bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* Leipzig, 27. März. Rüböl per 100 kg netto loco 43,50 M. bez., — Br. Matter.

* Köln, 27. März. (Telegr.) Rüböl loco 24,30 M., pr. Mai 24,20 M., pr. Okt. 25,10 M.

* Paris, 27. März. (Telegr.) Rüböl fest, pr. März 55,00, pr. April 55,25, pr. Mai-Aug. 57,25, pr. Sept.-Dez. 59,25.

* Stettin, 27. März. (Telegr.) Rüböl behauptet, pr. April-Mai 43,70 M., pr. Sept.-Okt. 46,50 M.

* Breslau, 27. März. (Telegr.) Rüböl pr. März 45,00 M., pr. April-Mai 45,00, pr. Sept.-Okt. —,— M.

* Hamburg, 27. März. (Telegr.) Rüböl matt, loco 43½.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 6,60, do. Fairbanks 6,55, do. Rohe & Brothers 6,50.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 26. März. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,40 M., do. Bauchfleisch 0,90—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 0,80—1,50 M., Hammelfleisch 1,00—1,30 M. Butter 2,00—2,80 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 2,60—3,60 M.

* Nordhausen, 27. März. Rindfleisch 1,10 bis 1,50 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,30 M., Kalbfleisch 0,70 bis 0,80 M., Hammelfleisch 0,90 bis 1,00 M., Speck (geräuch.) 1,40 bis 1,60 M. Butter 1,60 bis — M. Faß-Butter 2,00 bis 2,20 M. per 1 kg. Eier Schock 2,80 bis 3,00 M., Käse 4,00 bis — M.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Speck 5⅛ C. pro Pfd.

Mehl.

* Berlin, 27. März. Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,75, Nr. 0 20,75—19,75. — Roggenmehl Nr. 0 20,00—19,00, Nr. 0 und 1 18,50—17,75, per 100 kg brutto incl. Sack. Feine Marken über Notiz bez. Guter Begehr.

* Berlin, 27. März. (Amtl. Festst.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 kg unversteuert incl. Sack. Behauptet. Gekündigt — — Ctr. Kündigungspreis —,— M., Durchschnittspr. — M., pr. diesen Mon. —,—, per März-April —,—, per April-Mai 18,25 b. 18,30 bis 18,25 bez., per Mai-Juni 18,45 bez., per Juni-Juli 18,70 b. —,— b. —,— bez., per Juli-Aug. —,—.

* Paris, 27. März. (Telegr.) Mehl 12 Marques behauptet, pr. März 47,40, pr. April 47,60, pr. Mai-Juni 48,40, pr. Juli-Aug. 49,60 f.

* New-York, 27. März. (Telegr.) Mehl 3 D 30 C. im Faß (100 Pfd.)

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnungs-Termin	Anmeld.-Frist	Gläub.-Vers.	Prüfungs-Termin
Oswald Tauchert, Klm.	Berlin	Berlin	24.3.	3.5.	16.4.	2.7.
N. Richter i. Fa. N. Richter & Co., Klm.	Berlin	Berlin	29.3.	31.5.	10.4.	29.6.
Rich. Weber, Uhrmacher	Berlin	Berlin	25.3.	15.5.	13.4.	15.6.
Georg Freiher, Stuhlfg.	Breslau	Breslau	23.2.	4.5.	19.4.	31.5.
Georg Mühl, Maschinenbauer	N.-Ramstadt	Darmstadt	23.3.	29.5.	6.5.	6.5.
J. F. Hoppe, Drechslermstr.	Essen	Essen	22.3.	18.4.	27.4.	27.4.
Heinr. Becker, Getreidehdlr.	Goslar	Goslar	22.3.	24.4.	12.4.	21.5.
Herm. Rudnick, Maler	Jnowrazlaw	Jnowrazlaw	20.3.	21.4.	21.4.	3.5.
H. B. Kaw, Schieferdeckerm.	Kamenz	Kamenz	25.3.	21.4.	29.4.	29.4.
Robert Schulz, Klm.	Königsberg	Königsberg	22.3.	30.4.	9.4.	27.5.
C. W. Stange, Klm. (Nachf.)	Lübeck	Lübeck	22.3.	14.5.	17.4.	29.5.
Jakob Katz, Klm.	Jnowo	Mysłowitz	23.3.	27.5.	24.4.	5 6.
H. Baumgarten, Gastw.	Neustendamm					
O. A. J. Müller, Uhrm. (Nachlaß)		Neustdt. a/H.	27.3.	15.4.	—	30.4.
W. F. Herford, Rittergutsbes.	Altwasser	Sommerfeld	24.3.	10.4.	17.4.	29.4.
Hdlg. Oskar d. Mrlotta	Tilsit	Tilsit	8.3.	8.4.	9.4.	21.5.
A. H. Schmitt, Klm.	Wiesbaden	Wiesbaden	20.3.	10.4.	19.4.	19.4.
F. H. Weigel, Materialwhdlr.	Wilkau	Zwickau	23.3.	19.4.	30.4.	30.4.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860330025/fragment/page=0002